

Commission des sites et monuments nationaux (« COSIMO »)

**Vu la loi modifiée du 18 juillet 1983 concernant la conservation et la protection des sites et monuments nationaux ;
Vu le règlement grand-ducal du 14 décembre 1983 fixant la composition et le fonctionnement de la Commission des sites et monuments nationaux ;**

Attendu que l'immeuble dit « Café Waldhaff » se caractérise comme suit :

Im Grünewald finden sich bis auf wenige Ausnahmen kaum Ansiedlungen. Noch in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zeigt die Ferrariskarte das Waldgebiet von menschlicher Bautätigkeit unberührt, abgesehen vom Straßenbau.¹ Rund 50 Jahre später dokumentierte das Urkataster jedoch einige Ansiedlungen, darunter auch ein mehrere Gebäude umfassender, landwirtschaftlicher Hof.² Diesem Hof verdankt das Areal den Flurnamen ‚Waldhaff‘. In der Nachbarschaft des Hofes befindet sich dort, wo sich heute die Route d'Echternach (N11) und die C.R. 126 kreuzen, ein einzelnes Haus, das ursprünglich vermutlich als Mautstation diente, spätestens gegen Ende des 19. Jahrhunderts jedoch auch eine Gastwirtschaft beherbergte, die sich zu einer beliebten Einkehr für Ausflügler im Grünewald entwickelte.

Die Entstehung des Gebäudes scheint um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu liegen, erstmalig 1855 wurde es auf einem Katasterplan eingetragen.³ Auf die vermutliche Funktion des Gebäudes als Mautstation gibt es mehrere Hinweise. So ist zum einen die Lage an einer Straßenkreuzung, die bereits durch den Katasterplan von 1855 dokumentiert wird, für die Erhebung einer Maut sehr günstig. Zum anderen lautet eine frühere Bezeichnung des Ortes „Berrjer“ (von frz. *barrière*). Darüber hinaus wird in einer Zeitungsannonce aus dem Jahr 1862 ein „Barrier-Hause zu Waldhof“⁴ erwähnt, bei dem es sich um das Gebäude handeln könnte. Die Bauarbeiten an der Straße N11, die Luxemburg und Echternach verbindet, begannen in den Jahren 1840-1844. Demnach könnte um 1850 der Bedarf nach einer Mautstation im Grünewald bestanden haben. Der Historiker Albert Calmes hat in einem 1950 erschienen Artikel sechs Mautstationen für die Strecke Luxemburg-Echternach aufgelistet.⁵ Laut Calmes betrieben die meisten Mautwächter auch eine Gastwirtschaft,⁶ es wäre demnach also denkbar, dass auch am Waldhof um die Mitte des 19. Jahrhunderts eine Gastwirtschaft bestand. Das Recht, an einer Station die Maut zu erheben, wurde öffentlich versteigert, wie mehrere Zeitungsannoncen belegen.⁷ Für das Jahr 1855 gibt das Kataster einen Herrn Mathieu Minette-Viot,

¹ Ferraris, Joseph de, *Le grand Atlas de Ferraris. Le premier Atlas de la Belgique. 1777. Carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège*, KBR Bibliothèque Royale de Belgique, Brüssel, 3. Aufl., 2009, Luxembourg 244, Bourglinster 243.

² Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Urkataster. Niederanven E2, 1824ff.* (überarbeitete Version).

³ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Cases croquis. N. 443. Niederanven. Route d'Echternach. 2/699, 1855.*

⁴ ‚Land-Verpachtung zu Waldhof‘, in: *Luxemburger Wort*, Jahrgang 15, Nr. 117, 27. Juli 1862, Luxemburg, S. 4.

⁵ Calmes, Albert, ‚Au temps des barrières‘, in: *Luxemburger Wort*, 20. April 1950, S. 13.

⁶ Ebd.

⁷ ‚Bekanntmachung, betreffend eine neue Versteigerung der Erhebung der Chausseegelder bei gewissen Barrieren auf den Landstraßen im Jahre 1855‘, in: *Luxemburger Wort*, 17. Dezember 1854, S. 4.

„rentier“⁸ aus Lüttich an. Zeitungsannoncen belegen, dass Minette-Viot im Gebiet des Grünwalds mehrere Grundstücke besaß und auch Holzversteigerungen vornehmen ließ.⁹ Das Gebäude am Waldhof könnte daher auch einem mit Forstarbeiten betrauten Angestellten Minette-Viots zur Unterkunft gedient haben. 1873 ging der Besitz durch Verkauf an Auguste Charles Lefebvre und 1889 an Louis de Gargan (1869-1923). Den ersten gesicherten Hinweis auf eine Gastwirtschaft liefert eine Zeitungsnachricht aus dem Jahr 1890, in der sich die Erwähnung einer „zu Waldhof gelegenen Schenke“¹⁰ findet. 1919 soll der Wirt Misch Jungblut die Gastwirtschaft übernommen haben,¹¹ der Besitz befand sich bis 1921 in den Händen der Familie de Gargan.¹² Laut Kataster ging der Besitz 1921 an die großherzogliche Familie und wurde 1934 vom Luxemburger Staat erworben.¹³ Die Gastwirtschaft wurde bis 1971 von einer Tochter Misch Jungbluts geführt, danach gab es drei weitere Pächter.¹⁴ 2018 wurde dem damaligen Pächter nach einem Rechtsstreit der Mietvertrag gekündigt, seitdem steht das Haus leer.

Bei dem Gebäude handelt es sich um ein traufständiges, zweiraumtiefes Haus mit drei Geschossen und vier Achsen, sowie mit Anbauten zu beiden Giebelseiten und auf der Rückseite. Seine heutige Erscheinung ist teilweise nicht mehr authentisch, sondern das Ergebnis von Umbauten, Erweiterungen und Anbauten. Zwei auf 1926 datierte Fotografien belegen, dass im Laufe des 20. Jahrhunderts zum Teil einschneidende bauliche Veränderungen vorgenommen wurden.¹⁵ Die Fotografien zeigen, dass das Haus ursprünglich nur drei Achsen besaß. Demnach wurde dem Haupthaus im Süden eine Achse hinzugefügt, wodurch die einst symmetrische, dreiachsige Gliederung gestört ist. Die Fenster der ersten Bauphase aus dem 19. Jahrhundert weisen noch die einfachen, rechteckigen Rahmungen aus gelbem Sandstein auf. Sie sind stellenweise jedoch bereits restauriert worden. Die Tür besitzt ebenfalls noch ihre Sandsteinrahmung, allerdings wurde der rechte Türpfosten beinahe zu Hälfte ersetzt. Die Haustür wurde später hier eingesetzt.¹⁶ Stilistisch sind die Steinrahmungen der Fenster der angefügten Achse an die älteren Fenster angepasst, allerdings weicht ihre Farbgebung etwas ab. Hinzu kommt, dass die neueren Fenster um mehrere Zentimeter breiter sind, was sich störend auf die Erscheinung der Fassade auswirkt. Der Gebäudesockel ist mit Steinplatten verkleidet, die nicht aus der Bauzeit stammen. Zudem hat sich durch Anhebung des Straßenniveaus der Abstand zwischen den Fensterbänken der Erdgeschossfenster und dem Gehweg verringert. Da auch das Traufgesims aufgrund von Veränderungen am Dach um einiges nach unten verschoben ist, sind die Dimensionen der Fassade sowie das Verhältnis von Mauerfläche und Maueröffnungen heute nicht mehr im ursprünglichen Zustand erhalten. Deutliche Veränderungen sind auch am Dach selbst festzustellen. Die einst kleineren, in zwei Reihen angeordneten Dachgauben wurden durch größere Gauben ersetzt, deren Ausmaße und Walmdächer nicht dem Stil der Bauzeit entsprechen. Aufgrund der angefügten Achse weist das Dach zudem eine unregelmäßige Form auf. Der südwestlich gelegene Anbau geht in seiner Form auf einen ähnlichen Bau zurück. Nach der bereits erwähnten Fotografie dürfte es sich

⁸ Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Tableau supplémentaire*, 2/699, 1855.

⁹ ‚Land-Verpachtung zu Waldhof‘, in: *Courrier du Grand-Duché de Luxembourg*, Jahrgang 19, Nr. 176, 12. Juli 1862, S. 4; ‚Holz-Versteigerung im Grünenwalde‘, in: *Luxemburger Wort*, 10. April 1864, S. 3.

¹⁰ ‚Lokal-Neuigkeiten‘, in: *Luxemburger Wort*, Jahrgang 43, Nr. 92, 2. April 1890, Luxemburg, S. 3.

¹¹ Molinaro, Claude, ‚Pilgerort für Schlemmer‘, in: *Tageblatt*, 26. August 2021, S. 18.

¹² Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg, *Provenance antérieure*, 2/699.

¹³ Ebd.

¹⁴ Molinaro, Claude, ‚Pilgerort für Schlemmer‘, in: *Tageblatt*, 26. August 2021, S. 18.

¹⁵ Geschichtsfreund von der Gemeng Niederanven (Hrsg.): *Niederanven IV: Impressionen gestern und heute*, Niederanven, 1998, S. 68.

¹⁶ Err, Antoine; Dumont, Ferd, *Nei al Dier. 2371 212-14-3*, [Fotografische Aufnahme], Service des sites et monuments nationaux, Türeninventar, Waldhof, 1995.

ursprünglich um einen Getreide- oder Heuspeicher gehandelt haben, der auf sechs Pfeilern stand und im Erdgeschoss offen war. Ein ganz ähnlicher Anbau findet sich auch bei dem als „Stafelter“ bekannten Gebäude an der Kreuzung der C.R. 126 und C.R. 119 im Grünewald. Eine historische Fotografie belegt, dass der Anbau dort als Terrasse für die Bewirtung genutzt wurde.¹⁷ Der Anbau des Hauses am Waldhof wurde im Zuge der Gebäudeerweiterung mit geringerer Tiefe und Firsthöhe um mehrere Meter nach Südwesten versetzt wiederaufgebaut. Dabei wurden auch die Zwischenräume der Stützpfeiler durch Wände verschlossen. Heute ist in dem Anbau eine Garage untergebracht. Nordöstlich befindet sich ein weiterer Anbau, der ebenfalls Veränderungen erfahren hat, wie die bereits erwähnten Fotografien von 1926 belegen. Ursprünglich besaß der Anbau im Erdgeschoss eine Tür und ein kleines Fenster sowie im Obergeschoss zwei schmale Öffnungen zur Belüftung. Dies spricht dafür, dass es sich um ein Stall- oder Scheunengebäude gehandelt hat. Heute öffnet sich der Anbau zu Straße im Erdgeschoss und Obergeschoss mit je einem großen, zweigeteilten Fenster. Die Steinrahmungen entsprechen hier jenen der an der Hauptfassade hinzugefügten Achse, was für die Gleichzeitigkeit ihres Einbaus mit der Erweiterung des Hauptgebäudes spricht. An der südwestlichen Seite des Anbaus findet sich jedoch auch ein Eingang, dessen Rahmung aus gelbem Sandstein auf die erste Bauphase, also die Mitte des 19. Jahrhunderts, verweist. Auch an der rückwärtigen Fassade des Wohnhauses haben sich die ursprünglichen Sandsteinrahmungen der Fenster und einer Tür erhalten. Hier wurde jedoch auch in neuerer Zeit ein verglaster Wintergarten angebaut, der sich erheblich auf die Gesamterscheinung der Gebäuderückseite auswirkt.

Wie das Äußere ist auch das Gebäudeinnere von Veränderungen betroffen. Durch die Entfernung von Mauern im Erdgeschoss sowie die Erweiterung um eine Achse hat sich die innere Struktur stark verändert. Heute führt die Haustür in einen großen Raum, der sich über die gesamte Breite der drei ursprünglichen Achsen des Wohnhauses erstreckt. Um einen großen Schankraum zu schaffen wurden bis auf ein kleines Reststück sämtliche Trennmauern entfernt, darunter auch tragende Mauern. Um die Stabilität des Gebäudes weiterhin zu gewährleisten, wurden entlang der Querachse zwei Balken eingefügt, die von je einem Metallpfeiler gestützt werden. Mittig verläuft noch ein Band aus Fliesen, wodurch die Position des nicht mehr vorhandenen Hausflurs erkennbar ist. Diese Fliesen stammen jedoch nicht aus der Bauzeit. Der Holzfußboden hingegen ist authentisch erhalten (AUT). Die Treppe zu den oberen Geschossen ist heute nicht mehr im Kernbau, sondern in der hinzugefügten Achse untergebracht. Fliesen und Treppengeländer verweisen hier auf die Mitte des 20. Jahrhunderts. Auf diese Zeit deuten auch das in den Räumen des Obergeschosses verlegte Mosaikparkett und die Türen hin. Im Dachgeschoss wurde der Boden mit Linoleum ausgelegt. Historische Bausubstanz hat sich im gewölbten Keller erhalten (AUT).

Als Gastwirtschaft mit mehr als 130jährigem Bestehen kann dem Gebäude in der Route d'Echternach eine gewisse sozialgeschichtliche Bedeutung nicht abgesprochen werden. Durch Umbauten hat das Gebäude jedoch auch viel von seiner historischen, authentischen Erscheinung eingebüßt. Dabei fallen besonders die Erweiterung um eine Achse und die starken Eingriffe in die innere Struktur ins Gewicht. Zudem hat sich nur sehr wenig von der historischen Bauausstattung überliefert. Daher erfüllt das Gebäude das für eine Unterschutzstellung zentrale Kriterium der Authentizität nicht mehr in ausreichendem Maße.

¹⁷ Geschichtsfreund von der Gemeng Niederanven (Hrsg.): *Niederanven IV: Impressionen gestern und heute*, Niederanven, 1998, S. 68.

La COSIMO émet un avis majoritaire défavorable pour une protection nationale de l'immeuble dit « Café Waldhaff » (no cadastral 2/699). 5 voix contre une protection nationale, 4 voix pour inventaire supplémentaire, 1 abstention.

Présent(e)s : Christina Mayer, John Voncken, Matthias Paulke, Max von Roesgen, Christine Muller, Marc Schoellen, Sala Makumbundu, Anne Greiveldinger, Paul Eilenbecker, Claude Schuman.

Luxembourg, le 22 septembre 2021